

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Bezugspreis vierteljährl. Bl. 2.70 einschließlich des
"Blatt. Unterhaltungsblattes" in der Geschäfts-
stelle, bei unseren Boten sowie bei allen Kreis-
beamten. — Artikel täglich abends mit
Aufnahme der Sonn- und Feiertage für den
folgenden Tag.

Rote Höhrenbeutel — Kriegs- oder Sonderabonnement:
Ankündigung des Beitrages der Zeitung, der Abrechnung über die
Abonnemententrichtungen — bei der Rechte eines Kreis-
beamten — Verzehr über Aufzeichnung der Zeitung aber auf Abre-
chnung des Beitragsabrechens.

Ver.-Abo.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Anzeigepreis: die kleinpartige Seite 20 Pf.
Im Reklameteil die Seite 10 Pf.
Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 50 Pf.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags
10 Uhr, für größere Tage vorher.
Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen
am nächsten oder am vorgezeichneten Tag,
sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,
sondern lediglich für die Richtigkeit der durch Fern-
sprecher ausgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 239.

Sonnabend, den 12. Oktober

1918.

I. Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:

1844 bis 1852 einschließlich, geschrieben: "Eintausendachtundhundertvierundvierzig
bis Eintausendachtundhundertzweihundfünfzig einschließlich", aus den Höchster Farbwer-
ken, 351, geschrieben: "Dreiunddreißigmehr als fünfzig", aus der Merck'schen Fabrik in
Darmstadt,

465 bis 472 einschließlich, geschrieben: "Vierhundertsiebenundsechzig bis Vierhun-
dertzweihundfünfzig einschließlich", aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg.

258 und 259, geschrieben: "Zweihundertachtundfünfzig und Zweihundertneun-
undfünfzig", aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin,

27 bis 38 einschließlich, geschrieben: "Siebenundzwanzig bis Achtunddreißig
einschließlich", aus den Behringwerken in Marburg,

169 bis 174 einschließlich, geschrieben: "Einundneunundsechzig bis Einhundert-
vierundfünfzig einschließlich", aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden

sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung usw. eingezogen sind, vom
1. Oktober d. J. ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährsdauer zur Einziehung
bestimmt worden.

II. Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern:

532 bis 616 einschließlich, geschrieben: "Fünfhundertzweiunddreißig bis Sechs-
hundertsiebzehn einschließlich", aus den Höchster Farbwerken, ferner mit den Kon-

trollnummern 231 bis 272 einschließlich, geschrieben: "Zweihunderteinunddreißig bis
Zweihundertzweiundfünfzig einschließlich" sowie 274 bis 317 einschließlich, geschrieben:

"Zweihundertvierundfünfzig bis Dreihundertsiebzehn einschließlich", aus den Behring-
werken in Marburg, den Kontrollnummern 6 bis 9 einschließlich, geschrieben: "Sechs
bis Neun einschließlich", sowie

11 bis 32 einschließlich, geschrieben: "Elf bis Zweihunddreißig einschließlich" aus
dem Sächsischen Serumwerk in Dresden und mit den Kontrollnummern

1 und 2, geschrieben: "Eins und Zwei" aus dem Serumlaboratorium Ruete-
Enoch in Hamburg

finden wegen Ablaufs der staatlichen Gewährsdauer vom 1. Oktober 1918 ab zur
Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 9. Oktober 1918.

1070 IV M

4663

Ministerium des Inneren.

Rückgabe der Brotmarkentaschen

Sonnabend, den 12. dts. Ms., vorm. in der städtischen Lebensmittelabteilung.
Es wird dringend um Einhaltung der Zeit ersucht.

Eibenstock, den 9. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Für diese unsere heiligen Güter wollen wir
weiterkämpfen, wenn es sein muß, bis zum
letzten Mann.

Gott schütze Deutschland!

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ludendorff in Berlin. Der Erste Generalquartiermeister General Ludendorff traf am Mittwoch aus dem Großen Hauptquartier zu Beratungen in Berlin ein.

Berliner Beratungen auf die Antwort an Wilson. Aus Berlin, 10. Oktober, wird berichtet: Obwohl bereits gestern mit der Beratung der Antwort an Wilson begonnen wurde, wird es kaum vor morgen möglich sein, sie zu formulieren. Der authentische Text der Wilsonschen Note hat gestern abend bei den Beratungen der Regierung noch nicht vorgelegen. Er ist erst später eingetroffen. Er deckt sich übrigens mit dem schon vorher aus Holland übermittelten Text. Die eigentlichen Beratungen über die Formulierung der Antwort an Wilson haben heute vormittag begonnen und werden vermutlich 2 Tage in Anspruch nehmen. Der Reichstag wird voraussichtlich erst nächste Woche eine Vollzusage abhalten.

Errichtung eines Reichsarbeitsamtes. Der Reichsanzeiger enthält einen Erlass über die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes. Der Reichsanzeiger enthält einen Erlass über die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes.

Zu den Vorgängen in Bulgarien wird aus Berlin, 10. Oktober, gejewiesen: Nach einer aus Bulgarien hier eingelaufenen Depesche verlässt heute, Donnerstag abend, der letzte deutsche Soldat Sofia. Ein französisches Regiment wird in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in Sofia erwartet. Die Verbindung mit Berlin wird, wenn überhaupt, nur unter französischer Kontrolle möglich sein. Auch die deutsche Gesandtschaft wird wahrscheinlich heute Abend bereits über Sofia verlassen, weil der Weg über Risch nicht mehr frei sein dürfte. Auch das Verbleiben eines deutschen Gesandtschaftsträgers in Sofia dürfte sich als unumstößlich herausstellen, und es soll nur ein Beamter des Archivs in Sofia verbleiben. Den Bulgaren, die Deutschland verlassen, werden feinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Unser Gesandter, Graf Oberndorff, ist ermächtigt worden, die Wahrung der deutschen Interessen der holländischen Gesandtschaft zu übertragen.

Unterbrechung der Salzburger Verhandlungen. Zu den Salzburger Verhandlungen erschien das "Berl. Tgl." von unterrichteter Seite: Die Begegnungen zwischen den deutschen und den österreichisch-ungarischen Delegierten waren jedoch zu einem ziemlichen Abschluß gelangt, als auf den Wunsch der Parteien die Verhandlungen unterbrochen wurden. Diese Unterbrechung soll aber nur einen vorläufigen Abschluß, nicht den Abbruch der Verhandlungen bedeuten. Die deutschen Delegierten werden in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren, die österreichisch-ungarischen in ihre Heimat. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß nach der staatsrechtlichen Umbildung Österreich-Ungarn

Vom Weltkrieg.

Kundgebung der Deutsch-Konservativen.

Der Weitere Vorstand der Deutsch-Konservativen Partei hält am Mittwoch im Herrenhause zu Berlin eine aus allen deutschen Bundesstaaten und allen preußischen Provinzen außer zahlreich besuchte Versammlung ab, die der Besprechung der politischen Lage gewidmet war.

Es gelangte einstimmig die nachstehende Entschließung zur Annahme:

„Deutsche Männer und Frauen!

Das Vaterland ist in Gefahr. Mit unerhörter Wucht stürmt feindliche Uebermacht gegen unsere Mauer im Westen.

Was unseren Vätern und uns heilig und teuer gewesen ist, steht auf dem Spiele: Preußen, der Staat Friedrichs des Großen, für den unsere Väter in den Befreiungskriegen geblütet haben, das Werk der Hohenzollern, das neue Deutschland Wilhelms I. und Bismarcks mit allen seinen Bundesstaaten.

Das alles kann und darf nicht untergehen!

Wenn der Präsident Wilson für den Eintritt in Friedensverhandlungen oder bei ihnen Bedingungen stellt, deren Annahme Deutschlands Ehre und Unverehrtheit, unser nationales Dasein und die wirtschaftliche Zukunft aller Völkerkreise vernichten würde, dann muß das deutsche Volk mit Einsatz seiner äußersten Kraft den Kampf fortsetzen, bis ein ehrenvoller Friede errungen sein wird.

Diesem Ziele, diesem einen Gedanken alles unterordnen, ist unsere erste und dringende Pflicht. Deshalb wollen und müssen wir, dem Aufrufe unseres Kaisers folgend, unser Bestes einsetzen, jeden Muskel, jeden Nerv anspannen und in alle Volksfreie das Bewußtsein tragen, daß es jetzt um unserer Höhe geht.

Von Anbeginn an ist unsere Partei für die starke Wehr des Vaterlandes eingetreten. Auch in diesem durchbaren Kriege steht sie voll unerschütterlichen Vertrauens hinter unserem tapferen Heere, ist entschlossen, alles zu tun, was dessen Widerstandskraft stärken kann.

Hierzu gehört, daß wir in der Heimat weiter jedes Opfer willig tragen, daß wir alles zurückstellen, was uns daheim menschlich oder wirtschaftlich trennen könnte.

So schwer auch die Bedenken gegenüber der neuen Steuerung unserer innerpolitischen Zukunft mögen, sie müssen zurücktreten, solange es gilt, daß das deutsche Volk wie ein Mann im entscheidenden Kampfe zusammensteht.

Nichts anderes gibt es jetzt, als den Kopf oben zu halten, nicht kleinmütig werden, nicht zweifeln an unserer gewaltigen deutschen Kraft. Jetzt heißt es, dem Helden im Himmel zu trauen, der unser Volk auch in diesem Kriege bisher sicherlich beschützt hat, und der, wie wir zuversichtlich hoffen, nicht zulassen wird, daß die unendlichen Opfer für die Wahrung unserer Daseins und unserer nationalen Ehre umsonst gebracht werden sollen.

Eine wertvolles Eingeständnis, daß zugleich die Wirklichkeit des Weltkrieges bestätigt, macht jetzt der Sachverständige der "Times" über die gesetzlichen englischen Versenkungsziffern. Es wird berichtet:

Berlin, 9. Oktober. Der Marinemitarbeiter der "Times" vom 26. September äußert bei Besprechung des amtlichen englischen Monatsberichts über verdeckte Schiffe starke Besorgnis wegen der nach englischer Angabe steigenden Verluste an Weltkriegsraum und wegen der sinkenden englischen Schiffbauleistungen, die durch den wochenlangen Streik der Schiffsbauer am Ende noch mehr vermindert werden. Er schreibt u. a.: „Zu dem Verlust an Fracht befördernden Schiffen müssen noch die Verluste der seines Fahrzeuge hinzugerechnet werden, die aus der Handelsflotte für Marine und Heereszwecke entnommen werden. Verluste, welche natürlich in diesen amtlichen englischen Überblicken nicht erscheinen“. Mit dem letzteren Eingeständnis wird die deutscherseits stets aufgestellte und englischerseits niemals widergesprochene Behauptung bestätigt, daß sich der Unterschied zwischen den Versenkungsziffern des deutschen Admiralsstabes und der englischen Admiralsität vornehmlich aus dieser eigenartigen englischen Auslegung des Begriffes Handelskriegsraum erklärt. Dem Admiralsstab zufolge ist der dem Feinde zur Verfügung stehende Handelskriegsraum allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn und bis Ende August um rund 1920000 Brt. verringert worden. Nach dem englischen Weißbuch ("Times", 22. März 1918) und den amtlichen Nachrichten ("Times", 26. September 1918) haben England, seine Bundesgenossen und die Neutralen infolge feindlicher Tägert und Seegefahren von Kriegsbeginn bis August 1918 im ganzen 14585635 Brt. an Handelskriegsraum verloren, nicht mitgerechnet also die für Marine- und Heereszwecke verwendeten Schiffe, welche verloren gegangen sind.

Zur Lage an den österreichisch-ungarischen Fronten wird berichtet:

Wien, 10. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise lebhafte italienische Erkundungstätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Am Skambi scheiterte der Übergang italienischer Reiterabteilungen. Nordwestlich und nördlich von Belovac haben sich Kämpfe entwickelt. Hinter unseren Fronten wurden serbische und montenegrinische Banden aufgerieben.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich von Verdun, bei Beaumont schlugen unsere Jäger im Verein mit rheinischen Regimenten schwere Anstürme siegreich zurück.

Der Chef des Generalkabinetts.

garns, die als bevorstehend anzusehen ist, die Befreiungen auf einer neuen Grundlage aufgenommen werden.

Finnland.

— Königswahl in Finnland. Aus Helsingfors, 9. Oktober, wird gemeldet: Nach einer geheimen Sitzung, die von 1 Uhr mittags mit kurzer Unterbrechung bis 9 Uhr abends dauerte, ist der Landtag aus Grund von § 38 der Verfassung von 1772 zur Königswahl geschriften. Die Wahl erfolgte durch Ablösung, indem die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben. Die Agrarier und einige wenige Republikaner befanden durch Sitzenbleiben, daß sie an der Wahl nicht teilnahmen. Durch diesen Beschluß des Landtages ist Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finnland gewählt und die Thronfolge seiner Nachkommen festgestellt. Das Landtagsspräsidium wurde beauftragt, die aus diesem Beschuß sich ergebenden Maßnahmen zu treffen.

Örtliche und Sachsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. Oktober. Die Verlustliste Nr. 548 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Werner Chrig, Leutnant, schwer verwundet, Arno Flach, schwer verwundet, Erich Schindler, leicht verwundet, Ernst Seidel, Unteroffizier, schwer verwundet, Hans Seidel, Sergeant, leicht verwundet, bei der Truppe, Paul Seidel, leicht verwundet, Hans Stemmle, Gefreiter, vermisst, Georg Lingenthal, Gefreiter, leicht verwundet, bei der Truppe, Hans v. Wolf, Oberstleutnant, schwer verwundet, Emil Staub, Kranzträger, leicht verwundet; aus Schönheide: Arno Häß, Gefreiter, leicht verwundet, bei der Truppe, Georg Rehler, Gefreiter, bisher vermisst, in Gefangenshaft, Emil Kloster, leicht verwundet, Albert Männel, Gefreiter, leicht verwundet, bei der Truppe, aus Oberwitzengrün: Ewald Bachmann, leicht verwundet, bei der Truppe, Arno Melhorn, Sergeant, schwer verwundet; aus Hundshübel: Fritz Heins, Pfeifermeister, leicht verwundet, aus Blaenthal: Ernst Hüthel, schwer verwundet.

— Eibenstock, 11. Oktober. Eine amtliche Bekanntmachung in dieser Nummer fordert zur Rückgabe der Brötmarktausgaben Sonnabend vorm. auf. Wegen der Vorbereitungen für die neue Markenverteilung ist die Beachtung der Frist unbedingt erforderlich.

— Zittau, 8. Oktober. Als ein Drama in drei Akten schilberte in der letzten Stadtverordnetensitzung Stadtverordneter Michel den angestrebten Pflaumenbezug aus Böhmen. Die Stadt Zittau wollte von Böhmen als Gegenleistung für die im Februar nach dort gegebenen Kartoffeln jetzt Pflaumen beziehen. Das sächsische Lebensmittelamt genehmigte die Einfuhr und auch die Berliner Stelle gab ihre Absicht auf, die Pflaumen für die Matratzenherstellung zu beschlagnahmen. Nun aber gab man in Prag und Wien die Pflaumen nicht frei, obwohl die Pflaumen in den Fabriken infolge Zuckermangels verfaulen müssen. Schließlich wollte die Stadt Reichenberg von ihren großen Einkäufen an Zittau Pflaumen abgeben, da hatte man aber wieder keine Förderungsmittel. Ehe solche bereit gestellt werden könnten, dürften die Pflaumen allerdings von allein zu Marmelade geworden sein.

— Chemnitz, 10. Oktober. In einer Wohnung der Gablenzer Vorstadt spielte am Montag vormittag ein vierjähriges Mädchen, während die Mutter vor der Wohnung abwesend war, mit Streichhölzern. Hierbei gerieten die Kleider des Kindes in Brand und das Mädchen erlitt am Körper so schwere Brandwunden, daß es im Laufe des Nachmittags verstarb.

— Eine einmalige Kriegsteuerungsschulde wird bekanntlich unter gewissen Voraussetzungen auch Beamten, Geistlichen und Lehrern im Ruhestand und ihren hinterbliebenen gewährt. Es muß aber ein besonderer Antrag gestellt werden. Hierzu wird am besten ein Vordruck benutzt, der die Fragen enthält, auf die es bei der Feststellung ankommt. Solche Vordrucke sind bei den Kassenstellen, die die Ruhegehalte auszahlen, unentbehrlich zu haben. Wichtig ist, daß in solchen Fällen auch der Nachweis des Bedürfnisses gefordert wird. Der Nachweis gilt als erbracht, wenn das Beneinkommen des Antragstellers kleiner ist, als der Unterschied zwischen seinem Ruhegehalt und seinem zugleich bezogenen Gehalt. Auch das Bedürfnis der Hinterbliebenen wird anerkannt, wenn ihr Nebeneinkommen kleiner ist, als der Unterschied zwischen dem letzten Gehalt des Verstorbenen und dem Ruhegehalt, den der Verstorbe bezogen hat, oder bezogen hätte, wenn er nicht im Dienst verstorben wäre. Wird der Antragsvordruck richtig ausgefüllt, so ist die Feststellung sehr einfach und kann schnell erledigt werden. Es werden dann in der Regel als Teuerungsbeiträge 50% des Betrags gewährt, den der Antragsteller oder der Verstorbene erhalten hätte, wenn er am 1. 9. 18 mit seinem letzten Dienstinkommen noch im Amt gewesen wäre. Liegen aber besondere Gründe vor, aus denen sich ergibt, daß die Teuerungszulage in dieser Höhe nach den persönlichen Verhältnissen des Antragstellers unverhältnismäßig niedrig wäre, so kann dieser Satz auch über 50% hinaus bis zu 100% erhöht werden. Wer auf diese Erhöhung Anspruch zu haben glaubt, muß nicht nur den Antragsvordruck ausfüllen, sondern noch einen besonderen Antrag auf die Erhöhung über 50% hinaus stellen und diesen Antrag möglichst genau begründen.

Eingesandt.

— Eibenstock, 10. Oktober. Die von Kommerzienrat Gößweiler für seine Beamten und Arbeiter gestifteten "Feierabende" werden jetzt in dritter Folge vom 22. September bis 22. Oktober in

Trottiendorf, Eibenstock, Hammerbrücke, Hartenstein, Lengenfeld, Ralchau, Schneeburg, Schwarzenberg u. Freibau veranstaltet. Erhöhte Bedeutung erlangt die "Feierabende" diesmal durch einleitendes Vorbringen über Gößweilers produktivwirtschaftliche Reform, die die ausschlaggebende Wichtigkeit dieser Reform für die Gesundung unseres gesamten Wirtschaftslebens im Krieg und Frieden behandelte. Das Interesse an diesem Vorbringen, der den einzigen gangbaren Weg für den nicht länger mehr aussichtsbaren Aufbau der Warenpreise angab, war bei allen Teilnehmern der bisherigen Feierabende, die von Vertretern aller Behörden, im öffentlichen Leben stehenden Personen und der Bürgerschaft besonders zahlreich besucht waren, ein außerordentlich hohes. Der Wunsch ist ein allgemeiner, daß Gößweilers "Feierabende" immer mehr in den Dienst der wirtschaftlichen und sozialen Auflärung treten. Der Feierabend für Eibenstock, ein Konzertabend, fand am Dienstag, den 8. Oktober, im Gesellschaftshaus "Union" statt und war von einer ungewöhnlichen Zahl Besucher der hiesigen Behörden und anderen Gästen und der gesamten Gößweierschen Arbeiterschaft Eibenstocks besucht. Für die Darbietungen waren Kräfte am Werk, die sich in gediegener künstlerischer Weise ihrer Aufgabe entledigten. Die Dresdner Königliche Hofopernsängerin Elisabeth Reithberg warnte nicht nur mit der großen Freischülers "Wie nahe mir der Schlummer", sondern noch mit Beieren von Richard und Johann Strauß auf. Die Leistungen der Künstlerin bildeten ein musikalisches Ereignis. Die 15jährige Violinistin Redella Simeonova aus Sofia spielte Bruchs-Wollkonzert, sowie ein Adagio von Reich, ein Menuett von Mozart und den Gnomentanz von Bazzini mit bewundernswertem künstlerischen Reize und blendender Technik. Die schwierigsten Passagen und Coppelgriffe gelangen ihr anscheinend mühelos. Man wird von der Künstlerin noch Großes erwarten können. Herr Lehrer Wedschmidt, Bockau, trug in seiner schon lang und weit hinbekannten humorvollen Art allerhand Dichtungen und Schnurren in erzgebirgischer Mundart vor. Tel. Käthe Sättler-Dresden und Herr Kanitor Flecken-Schwarzenberg walten in feinsinniger Weise ihres Amtes am Flügel. Die anwesenden Gäste und die Arbeiterschaft genossen dankbar und bejublend die ihnen gebotene Kunst, und die Gößweierschen Feierabende bieten den Absichten des Stifters entsprechend in Wahrheit eine hochbedeutende Gelegenheit allen denen, die dem großzügigen Unternehmen in persönlicher Mitarbeiterchaft angehören, oder ihm gerechtigtes Interesse entgegenbringen, um wirkliche soziale Arbeit mit zu erleben.

7.ziehung der 5. Klasse 173. R. S. Landeslotterie, gezogen am 9. Oktober 1918.

10 000 R. auf Nr. 64749, 5000 R. auf Nr. 67583 87169, 3000 R. auf Nr. 5764 9204 10160 11204 18707 23089 32066 36388 41210 46838 47045 54848 59428 67927 74212 76672 76687 82069 82002 94889 106319 108815, 2000 R. auf Nr. 1228 3101 5195 11868 18842 24600 30977 41225 47288 48440 56172 58601 72889 79748 89118 90229 93742 103768 105658 106558, 10000 R. auf Nr. 5764 9204 10160 11204 18707 23089 32066 36388, 1000 R. auf Nr. 2825 5150 6712 9414 11503 12849 14564 22265 25000 27625 28629 33672 38582 40692 41008 42967 44475 46074 46790 46919 47528 49258 49312 53760 55663 57705 58252 68252 68728 68726 70931 71487 72800 73684 73780 74653 76665 78642 80720 81478 84585 88423 88176 88221 88394 88681 90080 91017 96288 97974 90067 100421 101843 101853 101863 101873 101875.

8. ziehung, gezogen am 10. Oktober 1918.

100 000 R. auf Nr. 54886, 10 000 R. auf Nr. 40640 104418, 5000 R. auf Nr. 88909 91556, 3000 R. auf Nr. 6784 14542 24488 23807 31227 34194 36562 38192 42327 42585 46800 56107 64607 69922 86700 90607 93876 98824, 2000 R. auf Nr. 5228 141 14728 19002 25493 26248 28196 35702 39708 68251 68680 71234 77258 78108 80601 91768 92948 92949 94814 94927 96688 105720 106650 109994, 1000 R. auf Nr. 3228 49 7 7771 9887 11260 12478 14926 16662 25544 21701 22281 27543 32052 37747 40505 40111 43885 46014 49265 49408 50475 50707 52594 53951 54891 55377 55974 58197 58998 60021 62368 62894 63287 6470 73860 79678 81657 99977 94082 97010 97608 67785 90158 105328 106151 108801 109390.

Weltkriegs-Erinnerungen.

12. Oktober 1917. (Vergebliche englische Stürme.) — Erhöhte Fahrtkarten-Sätze. In der Flandernfront führten die Engländer die tags zuvor begonnenen Angriffe auf einer etwa 10 Kilometer breiten Front zwischen den Sträßen Langemark-Mortselde fort. Am Bahnhof und Dorf Poelkapelle konnten sie kleine Vorteile erringen, wurden sonst aber überall abgewiesen. Um Ostteil des Chemin des Dames entrißten thüringische Sturmtruppen den Franzosen mehrere Gräbenlinien in 400 Meter Breite und machten zahlreiche Gefangene. — Um den Reisefahrer einzudämmen und dadurch eine Erleichterung für die Betriebslage zu schaffen, führten die deutschen Eisenbahnen eine 100%ige Erhöhung der Fahrpreise für Schnell- und Güterzüge ein.

Bei den Paris-Fliegern.

Von Oberleutnant Endt.

Auf weitem grünen Plane stehen die Bastei und Hallen. Wenig klein, wenn man hoch darüber wegschwimmt; aber dann, wenn man zu ihnen heruntergleitet und über die kleine Stadt und die weiße Kunstroute hinweg auf dem weichen Teppich des Raumes auffährt und zu ihnen hinrollt, erkennt man ihre eindrucksvollen Ausmessungen. Dann sieht man die schwarzen, riesigen Vögel, die sie bergen und die in stumfer Ruhe die Nacht erwarten. Träge und unruhig stehen sie da, fast als ob sie blind wären gegen das helle Licht des flutenden Tages. Nachtgeschöpfe sind es, Kinder der Dunkelheit, in die erst gegen Abend, wenn die Dämmerung sich herantastet, ein heiles Leben hineinschlägt. Dann wachen sie auf. Dann sprüht alles an ihnen von Willen und Kraft; unruhig

reden sie sich und starren nach Westen. — nach Paris. Rings um sie herum springt ein gespenstisches Leben. Doppelt unheimlich in dem schwarzen Mantel der Nacht. Monde, die leuchten, eine Batterie voran an der Brust, Benz in, Öl, Bomben herbeischleppen, Werkmeister, die fröhlich von Flugzeug zu Flugzeug gehen, plaudernde Gruppen von jungen Offizieren, die sich für den weiten, einsamen Nachflug bereitmachen. Von an der Front spreizen sich schon die zitternden Finger der Scheinwerfer, aus dem unermesslichen Dunkel die Nachtvögel herauszugreifen. Das ist die Angst von Paris, die bis dorthin ausstrahlt, das Grauen von Tag und Nacht, das Schrecken und Mitleid, das nicht mehr die Nacht schlägt, denen der sinkende Tag zum schlimmsten Feind geworden ist. —

Nun kommt der Hauptmann. Im grellen Licht der Auto-Scheinwerfer ruft er seine Offiziere zusammen, lädt sich die letzte Wettermeldung vorlesen und bestimmt den Start. In der Richtung wird gestartet, und in der gelandet. Fünf Minuten Abstand. Der Start-Offizier wird für die Ordnung auf dem Platz sorgen. Er selber, der Hauptmann, wird zuerst losfliegen, wie immer. So ist es der Brauch gewesen beim Geschwader von jeher, der Kommandant voran, und hinterher sind die anderen alle stets dem Führer gefolgt.

Noch ein paar Fragen, eine kurze, stumme Verbeugung, dann geht alles auseinander. Jede Belebung zu ihrem Flugzeug. Motoren beginnen zu rauschen, ein paar dunkle Gestalten fliegen über den Platz, irgendwo glühen ein paar Lichter auf, der erste, der Hauptmann, startet. Dann die anderen. Eine unendliche Kette zieht da in die Nacht hinein — nach Paris. Wie ein Magnet zog Paris sie alle an, berausend war das Gefühl, über der feindlichen Hauptstadt zu sein, in Kampf zu treten mit der größten Festung der Welt. Viele Flüge hatte das Geschwader schon vollführt, fast auf allen Spielplätzen des Krieges, kein Ziel aber lockte so, wie dieses, kein Ziel zuvor hatte solche ungeheure Kräfte geweckt, solche Leistungen von Menschen und Material gefordert wie Paris. Das rein Fliegerei war es ja nicht allein, das Moralische mußte hinzukommen. Natürlich war es schon ein Ungeheuer, in der Einigkeit der Lust und der Nacht auf Stunden hindurch, ganz auf sich selber gestellt, auszuhalten, größer aber noch war es, durch das Feuermeer hindurchzubrechen, dem großen Ziel entgegen, sich nicht beirren zu lassen durch den Tod, der um den nächtlichen Schwarm herumsprang, ihm entgegenzutreten mit einem eisernen, unbeweglichen. Und doch! Ins Übermenschliche wächst eine solche Leistung, unfähig wird sie vielleicht einem späteren Geschlechte erscheinen, und nur eine einzige Lösung gibt es: die Pflicht! „Ich kenne nur meine Pflicht!“ antwortete mir der mit dem Pour le Mérite ausgezeichnete Geschwader-Kommandeur, wie wir von den feindseligen Eindrücken eines solchen Fluges sprechen. Ein stolzes Wort, das den Geist dieses Paris-Geschwaders in die einzige mögliche Form geist, und das eine tausendfache Bestätigung in den ehrlichen Bildern seines Führers findet. „Ich kenne nur meine Pflicht!“, aus jeder Ausführung dieses Paris-Fliegers, ob ernst oder scherhaft, tritt dieser Geist dem Beobauer entgegen. Er spiegelt sich leichten Endes auch in dem drastischen Wort des langen Rittmeisters und Staffelführers, der sich, nachdem er lange und überlegend in den wölfenbesetzten Himmel hinausgestartet hatte, schließlich zu mir wandte und bedächtig sagte: „Wenn das Better auf uns keine Rücksicht nimmt, wir nehmen gewiß keine Rücksicht darauf!“ Bei solchen Worten, im Kreise solcher Männer, versteht man die ungeheuren Leistungen dieses Paris-Geschwaders; dann versteht man auch, warum Paris zittert, wenn von der Front her in westlicher Richtung die Warnung kommt: „Flieger vorzüglich in das Feuer!“

Die sprühenden Boulevards versinken in Schwarz, die ungeheure Stadt hält den Atem an, jedes Leben stockt, wird erstarrt in der tausendfachen Angst um das nackte Sein. Immer näher kommen sie, schon liegen aus Compiègne, schon aus Senlis Telegramme vor. Über man will sie nicht herankommen lassen, man wehrt sich. Unzählte Batterien bellen aus rauchenden Schlünden in die Nacht hinein. Scheinwerfer suchen, Jagdschläger steigen auf und überqueren die Stadt, die sie schützen sollen und die sie doch nicht schützen können. Den die Deutschen kommen doch heran, trotz allem; schon wirft der erste seine Bomben ab, irgendwo hat es aufgeblitzt, ein berstender Knall folgt, nun auch dort und dort, an allen Enden bricht es los, es ist, wie wenn ein Wellenuntergang über die Stadt hereingebrochen wäre. Nun sind die Flieger wieder von dannen gezogen, aber werden sie nicht wiederkommen? Morgen vielleicht schon —, keine Nacht ist ja so dunkel, daß sie sie nicht durchdrängen.

Wie ein starrendes Waffenarsenal ist dies Paris, ungähnliche Kräfte, ein Riesenmaterial bindet seine Verteidigung, entzieht sie dadurch der Front, und doch: Ist es nicht, als wenn es ganz ungeschützt, hüllelos vor den deutschen Fliegern da läge, als ob diese gar nicht der ihnen entgegentretenen Verteidigung achteten? Denn immer wieder kommen sie ja durch und stürzen sich über ihre Beute her. — Nun, sie achten sie schon, sie sind sich der Hindernisse sehr wohl bewußt, die sie bedrohen, und das steigt ja gerade ihre Leistungen —, aber sie sagt doch der Führer des Geschwaders: „Ich kenne nur meine Pflicht!“

Der 1. Weltkrieg ist gescheitert, da war es kein Sieg, sondern ein Niederlage, eine Katastrophe, eine Katastrophe, die die ganze Welt veränderte. Der 2. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 3. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 4. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 5. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 6. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 7. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 8. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 9. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 10. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 11. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 12. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 13. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 14. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 15. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 16. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 17. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 18. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 19. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 20. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 21. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 22. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 23. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 24. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 25. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 26. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 27. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 28. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 29. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 30. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 31. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 32. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 33. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine Erfolg, die die ganze Welt veränderte. Der 34. Weltkrieg ist gescheitert, da war es ein Sieg, eine Erfolg, eine

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Runkel.
18. Fortsetzung.

Als Whitman gegangen war, überließ sich Marij einem behaglichen Träumen, und es war vielleicht kein Zufall, daß der Mann, an den sie am meisten dachte, gerade in dem Augenblick den Pavillon betrat, wo sein Bild in den lebhaften Farben vor ihrer Seele stand.

Sie hatten mir erlaubt, Meijuffer Marij, mit Ihnen die deutschen Zeitchriften durchzusehen. Es ist schon solange her, daß ich von meinem Vaterland nichts gehört und gesehen habe, und man ist doch so ein armes, simpeles Menschenkind, daß man stets mit seinem Herzen an der Scholle hängt, auf der man mit seinen Kinderschänen herumgetollt ist. Ich kann mich nicht zu der Anschauung bekehren, daß Vaterland sei nichts, es ist doch etwas. Wirklich, ich treffe mich bei der ganz ungewöhnlichen Empfindung des Heimwehs."

"Lassen Sie die Empfindung unmodern sein. Boldemar, Sie ist schön und edel. Der Mensch muß sein Vaterland lieben, er muß nicht wie der Engländer in der ganzen Welt herumstreifen und sich überall zu Hause fühlen, wo es Geld zu verdienen giebt."

"So sprechen Sie, eine Frau?"

"Warum soll ich es nicht? Glauben Sie, die Frauen hätten keine Vaterlandsliebe?"

"Ich glaube, daß eine andere Liebe den Frauen Alles erlösen müßte. Ich meinte das Vaterland einer echten deutschen Frau — das Volk der Buren fühlt doch deutsch und ist vom deutschen Stamm — müßte doch das Herz des Mannes sein, den sie liebt. Würden Sie einem geliebten Manne nicht über den Ozean folgen?"

Er sah Ihr eindringlich in die Augen, und Marij, die aus seiner Frage etwas wie eine Erklärung herausgeholt hatte, überstrahlte ihn mit einem warmen Blick.

"Ja, Boldemar, einem geliebten Manne würde ich folgen bis ans Ende der Welt."

"So und nicht anders habe ich Sie mir auch vor gestellt."

Das kam eigentlich etwas kalt aus dem Munde Niedeß, und Marij empfand es auch, denn sie wandte sich ab und brachte ein Convolut Zeitchriften, das sie auf den Tisch legte, und nun begannen die Beiden zu lesen.

Plötzlich wurde Niedeß leidenschaftlich, seine Hand begann zu zittern und er starnte mit großen vergeisterten Augen auf ein Bildnis.

Marij erschrak heftig:

"Was ist Ihnen denn, um Gotteswillen, sind Sie stark?"

"Nein, Meijuffer Marij, ich bin ganz gesund."

"Haben Sie etwas in der Zeitchrift gesehen, das Sie erschreckt? Ist Ihnen einer Ihrer Lieben gestorben?"

"So etwas mag es wohl sein. Es ist mir ein Ideal gestorben."

Und nun ließ er das Blatt sinken. Marij trat hinter ihm und sah die in einem Pappenornament vereinigten Bilder eines sehr hübschen Mannes in Dragoneruniform und einer auffallend schönen Dame, deren lodiges Haupt ein Diadem schmückte, darunter stand: Fürst von Birkenau und seine junge Gemahlin Beatriz, geb. Prinzessin von Waldeburg. Der Text zu den Bildern besagte, daß der Fürst seine Gemahlin bei dem Bankett für ihren Bruder, den Prinzen Ermfried, der nach Ostosien abgereist sei, kennen gelernt habe. Der junge Fürst hatte gleich eine Leidenschaft zu der Prinzessin gefaßt, die von ihrer Seite auch erwidert wurde, und da von den beiderseitigen Familien keine Einwendungen gemacht wurden, so konnte die Hochzeit nach ganz kurzer Verlobungszeit folgen. Das junge Paar war sofort nach der Vermählung nach Stairo abgereist, um sich dem Chef der Familie, dem frantzen Fürsten Philipp Ludwig von Waldeburg vorzustellen. Danach wollte der Fürst, der trotz seiner Jugend ein Geograph von wissenschaftlichem Ruf war und schon ein vorzügliches Werk über Arabien geäusseren, nach dem Sudan in das Gebiet der Dervische reisen, und seine junge Gattin ließ es sich nicht nehmen, ihn zu begleiten. Das alles sagte der Text, der unter den beiden Bildern stand.

Marij hatte hastig die Seiten überflogen, dann blieb ihr Blick an dem schönen Gesicht der Prinzessin haften, und dann sah sie den noch vollständig losungslosen Niedeß in das erblähne Antlitz. Er starnte vor sich hin, theilnahmslos und geistesabwesend. Da trat sie leise nahe an ihn heran, legte ihm ihre weiße Hand auf die Stirn und flüsterte ihm ins Ohr: "Armer Boldemar, nun weiß ich Alles."

Ein schwerer Seufzer löste sich von seiner Brust, er griff nach der Hand, die auf seiner Stirn ruhte und zog sie an seine Lippen.

"Sie sind gut, Marij, sehr gut."

Damit brach der starke Mann in ein leidenschaftliches Schluchzen aus und sein Kopf fiel vorn auf die Tischplatte, so daß seine Thränen das Bild der Heiligeliebten und nun für ewig Verlorenen benetzten.

Marij saß still dabei. Auch ihr waren die Thränen in die Augen gestiegen, und es war ein doppelter Schmerz, der sie quälte. Jetzt wußte sie, daß der Mann, den sie mit ihrem ganzen Herzen erachtete, mit seinem Herzen eine Andere suchte, und wiederum leuchtete in den Schmerz, den ihr diese Entdeckung bereitet hatte, ein Hoffnungsschimmer hinein: Die Andere war ihm ja für immer verloren, denn Boldemars ganzes Leben war nicht danach, daß er, ein Idealist, sich um unerreichbare Dinge willen abhärte, im Gegenteil, es stand zu hoffen, daß seine kräftige Natur sich von dem Schlag erholt und sich einer neuen Reigung zuwenden würde. Das Weib in ihr erwachte in diesem Augenblicke zu vollem Leben; vor sich hatte sie einen Unglückschen, dessen Wunden sie zu heilen, dessen Schmerz sie zu lindern bestimmt war.

18. Kapitel.

In der Villa des Fürsten Philipp Ludwig, die bei Stairo hoch auf dem Djebel Molattam lag, herrschte um die Mitte des Augusts ein lebendige Geschäftigkeit. Diese hatte zweierlei Gründe. Der eine davon war die Ankunft des Fürsten von Birkenau mit seiner Gemahlin, der nunmehrigen Fürstin Beatriz, und der andere das Besinden des leidenden Souveräns. Kein Mensch konnte sich mehr darüber täuschen, daß das Leben Philipp Ludwigs in den nächsten Wochen zu Ende gehen mußte.

Der Fürst selbst gab diesem Ausgange mit großer Ruhe entgegen. Er war außerordentlich klug und vollkommen modern gebildet, sodass er sich keiner Läufung hingab. Deshalb rief er eines Abends den vertrauten Hofmarschall zu sich, der in strammer militärischer Haltung die Befehle seines Souveräns erwartete:

"Seien Sie nicht förmlich, lieber Edler, es thut mir wohl, Sie in meiner Nähe zu wissen und in den Armen meines ältesten Freundes sterben zu können."

In den Augen des Grafen Edler von Wespelbrunn schwimmerte es feucht, und er antwortete mit gesuchter Stimme:

"O Königliche Hoheit werden nicht sterben, Sie haben ja die heiligen Tagen auf unserer heiligen Höhe so schön überstanden; ich hoffe, Ihre Brust wird ganz gesunden."

Philipp Ludwig schüttelte den Kopf, und ein wehmütiges Lächeln erhellte seine feinen vom Leiden nur noch durchgesättigten Züge.

"Rein, mein lieber Edler, ich täusche mich weder selbst, noch sind Sie in der Lage mich zu täuschen, es ist das Ende, was mir naht, und ich bin auch ganz ruhig darüber. Meine geliebte Beatriz weiß ich versorgt, sie muß in diesen Tagen kommen, vielleicht bleibt sie bei mir, bis es zu Ende ist. Unruhig bin ich nur über unsern Frieden. Sehen Sie, Edler, Sie sind eine treue Seele", und er reichte ihm die schlanken weißen Hände, die der ehrliche Soldat unter Thränen ergriff und an die Lippen zog.

"Bei Gott, Euer Königliche Hoheit, das weiß der Himmel. Könnte ich meine geradezu unanständige Gesundheit für Eure Königliche Hoheit geben, ich würde es gern thun."

"Ich weiß es, Edler, aber das ist gar kein Vorzug, Sie teilen ihn mit jedem meiner Untertanen, jeder würde sich gern für seinen Fürsten opfern. Der Vorzug ist vielmehr, daß Sie mir in meinem Leiden beigestanden haben, daß Sie nie gemurrt über die Launen des Kranken, und daß Sie mir stets ein theilnehmender Freund waren."

"Euer Königliche Hoheit haben mir das Amt sehr leicht gemacht. Ich habe nie einen geduldigeren und freundlicheren Kranken gelernt."

"Ich, mein Freund, die Krankheit macht uns schon geduldig, das Bewußtsein, daß bald alles aus ist, macht uns freundlich, warum soll ich meine Getreuen quälen, oder gar sie belästigen mit meinem Leid? Rein, aber lassen wir das. Ich will heute von etwas anderem mit Ihnen sprechen, Edler. Ich habe es schon angedeutet, Ermfried macht mir Sorge, und ich wollte das ihm feindliche Kabinett Weißlinge nicht entlassen, aber wenn ich tot bin, geben Sie mir Ihr Wort, Sie mein ehrlichster und bester Freund, treten Sie an Ermfrieds Seite, bilden Sie ihm ein Kabinett aus bewährten Kräften. Ermfried ist gut, er ist edel, aber er ist noch sehr jung. Seien Sie ihm, was ich ihm leider nicht mehr sein kann und was Sie mir seit meines Lebens waren. Als treuer alter Freund stellen Sie ihm Ihre Kraft und vor allem Ihre Ehrlichkeit zur Verfügung. Ermfried war so ein gutes Kind. Er ist zum Bösen und zum Guten zu beeinflussen. Die Intrigue des Burggrafen haben wir ja glücklich abgeschlagen, so sialau sie auch eingefädelt war, er wollte ja vorzeitig Fürst werden, als Grafenrath hätte er das Land für seinen ältesten Sohn verwaltet und auf diese Weise unsere Linie vom Thron getrieben. Das ist nun glücklicherweise vorbei. Und nun hören Sie meinen geheimsten Wunsch. Telegraphiren Sie sofort an Ermfried, daß er so schnell wie möglich zurückkommen soll, und zwar von Suez direkt nach Kairo. Ich darf nicht eher sterben, mein Freund, bis Ermfried an meiner Seite ist, wenigstens darf man in Deutschland keine Ahnung davon haben, daß ich tot bin und Ermfried die Regierung noch nicht übernommen hat."

"Euer Königliche Hoheit können beruhigt sein. Die Depesche geht sofort ab und in mindestens vierzehn Tagen ist Prinz Ermfried hier. Ich schreibe ihm in der Depesche sämtliche Höhen vor und sobald der Allmächtige Eure Königliche Hoheit abrufen sollte, geht die Proklamation des Fürsten Ermfried, von welchem Hafen der Welt es auch immer sei, telegraphisch nach Euer Königlichen Hoheit Hauptstadt, wo ich selbst auf Befehl meines Souveräns die Minister und die Kammerherren für den Fürsten Ermfried verpflichten werde."

"Ich wußte es ja, daß Sie mich verstehen. Und nun noch eins. Graf Boldemar Niedeß hat unter seinem Hause einer wichtigen Dienst geleistet, ich kann ja heute an der Schwelle der Ewigkeit darüber sprechen, er hat uns seine Ehre und seinen guten Namen geopfert. Sorgen Sie dafür, daß dieser Mann wieder rehabilitiert und daß ihm die höchste Auszeichnung, die ein Souverän zu vergeben hat, zu Theil werde, denn er hat mehr gethan, als alle seine Vorfahren. Es wird nicht genügen, daß ich allein dies ausspreche, darum habe ich eine Denkschrift verfaßt, deren eigenhändige Unterschrift Birkenau, meine Schwester und Sie mir bezeugen müssen. Damit wird für alle Male jeder Notfall von dem alten ehrenhaften Namen der Niedeß genommen. Ich will aber, daß Niemand diese Denkschrift lese, sondern nur, daß die Unterschrift beglaubigt werde. Ich bestimme, daß er jetzt nach meinem Tode das Siegel, das ich selber darauf drückte, erbrochen wird. So, mein Freund, nun habe ich mein Haus bestellt und harre des Rufes von oben der mich zu meinen Vätern verjammeln."

Die Sonne sank hinter der Kuppe des Djebel Molattam fern in der Wüste nieder, als ein Courier eintrat mit der Nachricht, Seine Hoheit der Fürst von Birkenau mit Gemahlin werde morgen früh um elf Uhr in der Villa Waldeburg eintreffen.

Als der Fürst diese frohe Botschaft erhielt, war er außerordentlich erfreut.

"Kün werde ich sie ja wiedersehen", sagte er zu dem Grafen Edler, "die kleine liebe Beatriz und ihren Gemahl. Sorgen Sie, daß man recht bald zur Ruhe geht, ich will morgen recht frisch und gesund sein, um meine Schwester und meinen Bruder Birkenau zu umarmen."

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Ein Urlauberzug verunglückt. Am Mittwoch fuhr um 7 Uhr 15 Min. vormittags der von Erdorf kommende Personenzug Nr. 516 auf den vor der Station Jederath hastenden Militärausbauzug Nr. 27. Der Personenzug hatte Fahrerlaubnis erhalten, ehe die Rückmeldung über das Freizeit der Strecke eingelaufen war. Unglücklicherweise behinderte starker Nebel auch noch die Aussicht. Von dem Militärausbauzug wurden 16 Militärpersönzen getötet, 10 schwer und etwa 30 leicht verletzt.

Die Winterausgabe 1918/19 des Kriegs-Jahresplanes für das Königreich Sachsen ist am 1. Oktober im Verlage der Firma M. & S. Sothe in Dresden erschienen. Das bekannte und beliebte Kursbuch enthält neben sämtlichen Linien des Königreiches Sachsen auch diejenigen Thüringens, des Herzogs, des Niedersächsisches, Nordböhmens und aller Anschlüsse Deutschlands und Österreichs. Neben den noch bestehenden Automobil- und Postverbindungen findet der Konsument auch ein Verzeichnis der Weisen und Märkte, sowie eine Hoteltafel. Infolge der hohen Papierpreise und Arbeitslöhne mußte der Preis auf 9 Pf. erhöht werden.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock

vom 6. bis 12. Oktober 1918.

Angebote: 32) Ernst Richard Krüschmar, Wolfshagenschlosser in Markenstädt und Marie Martha Lipin geb. Sibig hier.

Geburt: 30) Kurt Willi Bauer, Obermatrose hier und Klinde Elsa Schön hier. 37) Axel Max Wagner, Obergärtner hier und Elisabeth Marie Schröder hier. 38) Georg Schubert, Schlosser hier und Elsa Gertrud Radeder hier.

Getraut: 39) Paul Günther Rau. 51) Wilhelm Walter Wolfram.

Verdigt: 110) Mag. Rudolf, Sohn des Ernst Wilhelm Lehner, Strohmarkenbauer in Blauesenthal, 4 J. 1 M. 28 L. 111) Erich Emil Siegel, Handlungsgeselle von hier, 22 J. 5 M. 18 L. 112) Max Willi, Zeichner von hier, 26 J. 4 M. 113) Alice Hedwig Webbing geb. Willi, Harmonikaspielerin in Wildenthal, 24 J. 2 M.

27 L. 114) Paula Mannig geb. Brügner, Schiffsmeisterin-Ehefrau hier, 20 J. 3 M. 8 L. 115) Hermann Heymann, Glasermeister hier, ein Witwer, 77 J. 10 M. 21 L. 116) Paul Günther, Sohn der Gertrude Rau geb. Schäfer hier, 28 L. 117) Christa Dorothea, Tochter der Gertrude Emma Anger, Ehefrau hier, 1 J. 28 L.

118) Eine togeborene Tochter des Paul Gustav Hirschreuter, Schmidts hier.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 1/2 Uhr: Gottes und heil. Abendmahl. Pastor Wagner. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, derselbe. Hierauf: Kindergottesdienst. Pastor Wagner.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.

Vorm. 1/2 Uhr: Lesegottesdienst.

In So 1/2 abends 1/7 Uhr: Predigt und Katechismuslehrer.

Montag abends 1/2 Uhr hier: Kriegsstunde mit Predigt.

Methodisten-Gemeinde.

Friedensklausur.

Dom. XX post Trinitatis. (Sonntag, den 13. Oktober 1918.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über 2. Mose 23, 25, Pastor Münch.

Kirchenmusik: "Allmacht". Solo für Sopran und Orgel v. Schubert.

Kirchweihfest.

(Montag, den 14. Oktober 1918.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Weigel aus Garlsdorf.

Kirchenmusik: "Das Kirchlein", für gem. Chor v. Thor.

An beiden Feiertagen soll eine Sammlung für die evangelische Gemeinde in Falkenau in Böhmen veranstaltet werden.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Douai sah der Feind zum Angriff gegen den Trinquie-Möschmitt südlich der Scarpe an. Kanadische Regimenten, die über Saillies hinaus vorzubrechen versuchten, wurden unter schwersten Verlusten zurückgeworfen.

An der Schlachtfront östlich von Cambrai und St. Quentin sind starke Angriffe des Feindes gegen unsere neuen Stellungen auf der Höhe im Bergelande belassenen Vortruppen gescheitert. Der Feind stand am Abend etwa in Linie Raes-St. Vaast auf den Höhen westlich von Solesmes und Le Cateau, westlich der Linie Souplet-Baix-Aubigny-Aisonville und auf dem Westufer der Dijle zwischen Origny und La Fere.

Teilangriffe des Gegners bei Berry-au-Bac, an der Aisne, an der Sippes und an der Arne wurden abgewiesen. Zwischen St. Etienne und der Aisne haben wir unter Truppen in rückwärtige Linien beiderseits von Grandpré auf das Nordufer der Aisne plangemäß vom Feinde ungestört, zurückgenommen. Auf dem westlichen Maasufer sah der Feind erneut zu starken vergeblichen Angriffen beiderseits der Straße Charvilly-Romagne an.

Auf dem östlichen Maasufer griff der Amerikaner tagsüber mit starken Kräften zwischen Sivry und dem Haumontwald an. Brabantische, jüdische, rheinische und österreichisch-ungarische Regimenten schlugen in hartem Kampf alle Angriffe des Feindes ab. Das österreichisch-ungarische Infanterie-Regiment Nr. 5 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Popolla zeichnete sich hierbei besonders aus.

Im Monat September wurden an der Westfront 773 feindliche Flugzeuge, davon 125 durch Flugabwehrkanonen u. 95 Fesselballone vernichtet. Hierzu sind 450 Flugzeuge in unserem Besitz, der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Trotz der vielfach großen zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners haben wir im Kampf nur 107 Flugzeuge verloren. Der erfolgreiche Kampf in der Luft schuf den Grund für das tapfrägste Eindringen unserer Flieger bei dem Kampf auf der Erde. Durch Auflösung bei Tag u. bei Nacht, durch Bombenabwurf gegen militärisch wichtige Ziele im feindlichen Hinterland und durch Angriff auf dem Schlachtfelde mit Maschinengewehren und Wurfsminen haben sie Infanterie und Artillerie überwältigt und unterstützt. Trotz hundertwöchiger Angriffe des Feindes auf unsere Fesselballone, bei denen wir 103 einbüßten, konnte der Gegner unsere sich rückwärts einschlegenden Beobachter in ihrer erfolglosen Tätigkeit nicht hindern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz neu eingetroffene Truppen stehen in der Gegend von Rijch in Geschäftsführung mit Serben und Franzosen.

Der erste Generalquartiermeister

L

Berlin, 11. Oktober. Die nächste Sitzung des Reichstages findet Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 1 Uhr statt.

Berlin, 11. Oktober. Wie das „Berl. Tag.“ hört, ist die Note, mit welcher die deutsche Regierung die Rückfrage des Präsidenten Wilson zu beantworten gedacht, im wesentlichen fertiggestellt, wobei natürlich die Möglichkeit von Veränderungen bis zum Augenblick der Abhandlung bestehen bleibt. Die Abhandlung kann erst erfolgen, wenn der offizielle Text der Wilsonschen Fragen vorliegt, das war bis gestern abend noch nicht der Fall.

Berlin, 11. Oktober. Die „Rödd. Allgem. Tg.“ schreibt: Allgemein ist man der Ansicht, daß die Antwort der deutschen Regierung nicht lange auf sich warten lassen wird, wie ja auch Wilson der Wichtigkeit der Sache entsprechend, rasch geantwortet hat. Das sogenannte Kriegslabatt der neuen Regierung, bestehend aus dem Reichskanzler, dem Vizekanzler und den Staatssekretären ohne Vorresseille, hat schon auf Grund des zuerst vorliegenden noch nicht authentischen Textes der Wilsonschen Note die sich für die deutsche Politik ergebende Lage durchprochen und ist wohl auch bereits bei Verhandlungen mit der Obersten Heeresleitung zu einer prinzipiellen Einigung über die Antwort gekommen. Die endgültige Fassung derselben müsse allerdings bis zur Prüfung des genauen Wortlauts der Wilsonschen Note vertagt werden. Wir glauben, daß der authentische Text gestern in den Abendstunden der deutschen Regierung übermittelt wurde, so daß die letzte Redaktion der Antwort nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Berlin, 11. Oktober. Wie die „Voss. Tg.“ bestimmt hört, ist der österreichische Ministerpräsident Dr. von Hussarek zur Disposition gestellt. Als sein Nachfolger ist vom Kaiser Hofrat Dr. Lammarck in sichere Aussicht genommen, wenn nicht schon in dem Augenblick, in dem diese Zeilen erscheinen, seine Ernennung vollzogen ist.

Wien, 11. Oktober. Hussarek hat gestern die Parteiführer ersucht, sie mögen sich in den nächsten Tagen in Wien aufhalten, da Berufungen zum Kaiser zu erwarten seien. Der Ministerpräsident hat ferner mit einer Reihe von Parteiführern im Laufe des Vormittags koncretiert. Die angeduldigte Neuorientierung soll in Österreich schon jetzt vorbereitet werden. Es wurde in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß Lammarck an die Spitze des sogenannten Friedenskabinetts treten soll. Von führender deutscher Seite wird dazu bemerkt, daß ein Kabinett Lammarck bei den großen Parteien großem Widerstand begegnen würde, weil seine Ansichten über die autonome Politik der Monarchie sich mit den Anschauungen der deutschen Parteien nicht in Einklang bringen lassen.

Zürich, 11. Oktober. „Havas“ verbreitete kürzlich einige Stellen aus einem eingegangenen Briefe des Prinzen Max von Baden an den Prinzen Alexander zu Hohenlohe, die in mehrfacher Hinsicht im Widerspruch mit der Kanzlerrede stehen. Prinz Alexander erklärt jetzt, daß es sich nur um eine Täuschung oder Diebstahl handeln könne. Das ganze schien nur ein Mandat des Kriegstreiber zu sein, die die Friedensaktion des Prinzen Max von Baden stören und sein Ansehen

und sein Werk sowohl in Deutschland als auch im Auslande untergraben wollen.

Gens, 11. Oktober. Clemenceau hat in den Wandergängen der Kammer erklärt, daß die Alliierten beschlossen hätten, bezüglich der Antwort an Deutschland die Initiative Wilson zu überlassen. Die französische Presse unterstreicht daher besonders den Umstand, daß die Antwort Wilson trotzdem ganz im Sinne der Alliierten ausgefallen sei. Die Fragen Wilsons werden darum als sehr wichtig betrachtet, weil sie zur Präzisierung der Bedingungen führen müssen.

Amsterdam, 11. Oktober. Das „Handelsblad“ meldet aus Paris: Die Antwort des Präsidenten Wilson wird in der ganzen Pariser Presse und bei der Pariser Bevölkerung als eine äußerst gewaltige Tat begrüßt, die von einem diplomatischen Genie Zeugnis ablegt. Überall hört man Auseinandersetzungen der Bewunderung für Wilson. Jeder ist in der gleichen Weise bestredigt. Der Vorsitzende der Parlamentskommission für auswärtige Angelegenheiten, Franklin Bouillon, erklärt bei einem Festmahl zu Ehren der ausländischen Presse, daß Wilson eine für die deutschen Nachhaben verachtende Antwort gegeben habe, die nun gezwungen sein würden, sich entweder zu unterwerfen oder extrem nach Frieden schwachenden Völk zu befehligen, daß ihre pazifistischen Manöver vergeblich waren.

Wettervorhersage für den 12. Oktober 1918.
Meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, Niederschläge.

Nach kurzem Krankenlager schied heute 19 Uhr vormittags im 75. Lebensjahr aus einem arbeitsreichen Leben unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Onkel und Schwager

Herr Christian Wilhelm Friedrich.

In tiefstem Schmerze

Rudolf Friedrich, z. Zt. im Heere,
Clara Rudolph geb. Friedrich,
Wilhelm Friedrich,
Max Friedrich, z. Zt. im Felde,
Pastor **Paul Rudolph**,
Hans Hoehl,
Anna Friedrich geb. Stucke,
Alma Friedrich geb. Bodo
und 6 Enkelkinder.

Eibenstock, Herford, Chemnitz und
im Felde,

den 11. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. ds. Mts., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Offenbarlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zugestellt werden. Dies geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse führt man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Belege. Auch ist es gänzlich unzulässig, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen. Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Ausfuhrgutzettel

sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohm.

Todes-Anzeige.

Hierdurch lassen wir allen Verwandten und Bekannten die erschütternde, überaus schmerzhafte Nachricht zu teilweisen, daß unsere innig geliebte, herzensgute Tochter, Schwester, Enkelin und Cousine

Olga Martha Baumann

nach kurzem schweren Leiden am 6. Oktober 1918 an Lungenentzündung im jugendlichen Alter von 19½ Jahren sanft entschlafen ist.

In unsagbarem Leid und Schmerz

die tieftraurenden Hinterbliebenen

Familie Ernst Baumann.

Eibenstock, Schönheide, Bernsdorf u. im Felde. Die Beerdigung fand bereits am 9. Oktober nachmittag

3 Uhr in Wittenberg statt.

Achtung!

Kaufe Montag, den 14. Oktober, von mittag 1 bis nachmittag 5 Uhr und Dienstag, den 15. Oktober, von früh 9 bis nachmittag 5 Uhr mehrere hundert Zentner frisch abgestielte

Ebereschen, genannt Vogelbeeren,

auf dem Güterbahnhof Borsig ein. à Pfund 10 Pfennige.

Jeder sammle und bringe!

Achtungsvoll

Georg Heinig, Borsig.

Druck und Verlag von Emil Hannebohm in Eibenstock.

Kräftige Arbeiterinnen werden sofort eingestellt.

Chemische Fabrik Löwen, Sa-

Handstickmaschinen-Verkauf.

9 Stück 3 fach

3 Stück 3 fach

5 Stück 2 fach

5 Fädelmaschinen in gutem

Zustand, sofort unter sehr günstigen

Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Käufer kann dauernd Lohnarbeit

bekommen und kann der Kaufpreis

nach und nach abgerechnet werden,

also sehr günstig, es gebrauchen

jetzt nur leere Stickmaschinen-Räume

zu sein, da die Fabriken bis 1. No-

vember und 31. Dezember 1918

geräumt sein müssen.

Heinr. Ed. Müller,

Markneukirchen.

Ein Feld

wird zu pachten gefügt. Ange-

bote unter H. 1918 an die Ge-

schäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Jünglings- und Jungfrauenverein

Versammlungen.

Dienstag abend wurde in der

„Union“ ein schwangerer

einmal Artillerie

Der Mo-

sich zum

dieser b-

sieht me-

an anderer

gen ihm

Grenze zu

zwei Rau-

ten: de-

tes Fra-

die Erb-

richte v-

in dicht-

länder we-

ste erledi-

tisch in b-

1. Weiß

2. Rot

3. Blau

4. Grün

5. Rote

längst

ne R

6. Gelb

ne R

7. Weiß

ne R

8. Bl. ro

9. Rote

Beete

10. Gelb

11. Weiß

12. Blaue

Staub

13. Herbi-

Stop

rüber

fertig

feiert

fest

14. Blau

15. Gelb

16. Blau

17. Weiß

18. Blau

19. Weiß

20. Weiß

21. Weiß

22. Weiß

23. Weiß

24. Weiß

25. Weiß

26. Weiß

27. Weiß

28. Weiß

29. Weiß

30. Weiß

31. Weiß

32. Weiß

33. Weiß

34. Weiß

35. Weiß

36. Weiß

37. Weiß

38. Weiß

39. Weiß

40. Weiß

41. Weiß

42. Weiß

43. Weiß

44. Weiß

45. Weiß

46. Weiß

47. Weiß

48. Weiß

49. Weiß

50. Weiß

51. Weiß

52. Weiß

53. Weiß

54. Weiß

55. Weiß

56. Weiß

57. Weiß

58. Weiß

59. Weiß